



Rumms. Katja Loher, «Schachfeld», Videostill, 2007.

Schöner Zufall

«Les jeux sont faits» in der Kunsthalle Palazzo

ANNETTE HOFFMANN

► **Katja Loher, Sirous Namazi, John Wood und Paul Harrison machen ernst mit dem Spiel im Palazzo Liestal.**

In der Kunsthalle Palazzo heisst es «Les jeux sont faits». «Alles Zufall», sagt die künstlerische Leiterin, Helen Hirsch. Um dann zu ergänzen, dass es ihr in der Gruppenausstellung vor allem um das Spiel als existenzielle Chiffre gehe.

Ein wenig mittun durfte sie dann auch beim grossen Spiel. Sirous Namazi's Skulptur «Patterns of failure», eine hohe schlanke Säule aufeinander geklebter kaputter Schüsseln, Vasen und Porzellanäsen, wird vor Ort jedes Mal neu zusammengefügt. Nach der Finissage möchte der iranischstämmige Künstler sein Werk am liebsten wieder in drei handlichen Teilen zurückgeschickt bekommen.

Jedes dieser angeschlagenen Gefässe steht für individuelles Versagen, aufeinander getürmt spielt «Patterns of failure» auf sein eigenes mögliches Scheitern an. Denn so fragil das Gleichgewicht der bunten Keramikvasen ist, so leicht könnte die Skulptur kippen.

Überhaupt ist das Spiel in der Kunst eine ernste Angelegenheit. «Volunteer» hat das britische Künstlerduo John Wood und Paul Harrison eines ihrer Videos genannt. Und wirklich braucht es einen Freiwilligen, der sich stoisch durch enge Röhren ziehen lässt oder an eine

Stahlstange gebunden durch ein Loch im Kleiderschrank geschoben wird.

Die Beziehung zwischen Körper und Raum wird in gänzlich absurden Konstellationen getestet. Die Komik der Videos rührt daher, dass John Wood und Paul Harrison Jungstreichere als ernsthafte wissenschaftliche Experimente behandeln.

101 Szenen sind in ihrer Arbeit «Notebook» im Wechsel auf vier Bildschirmen nebeneinander zu sehen. Da fallen blaue Bälle nacheinander an einem Stahlseil auf eine Tischplatte, um einen kleinen Turm zu bilden, da ergeben wie zufällig liegende gelbe Bleistifte ein Muster, während gleichzeitig auf dem rechten Monitor ein Globus rotiert. Das Künstlerpaar schafft dabei nicht nur Kunst, sondern reflektiert über ihr Zustandekommen und die formale Ästhetik des Minimalismus.

SCHACHFIGUREN. Katja Loher jedoch greift auf das Schachspiel als Sinnbild für grosses Welttheater zurück. Produziert hat die 1979 in Zürich geborene Künstlerin ihre Performance «Schachfeld» in diesem Jahr in New York, in Liestal stellt sie diese aufwendige Arbeit nun in Fotos, Video und Kopfbedeckungen vor, die wie ein Mobile von der Decke hängen.

Am Schachspiel habe sie gereizt, so erzählt Katja Loher, dass sich an

ihm die «strategische Anordnung eines ganzen Systems» demonstrieren lasse. Es ist eine Theater-Ästhetik, die Loher hier einsetzt, die 32 Darsteller sind in stilisierten Kostümen auf den jeweiligen Feldern platziert und führen die festgelegten Züge der Schachfiguren aus.

Alles läuft nach Plan, bis die Situation eskaliert. Während die Bauern glauben, aus dem starren Regelsystem auszubrechen, folgen sie umso mehr den Mechanismen von Gewalt.

IMMIGRANTEN. Sein ganz eigenes Spiel mit dem Betrachter treibt Sirous Namazi in seiner Serie «Interiors», in der er sich auf sein 2002 entstandenes Werk «Periphery» bezieht. Namazi hatte einen der charakteristischen kleinen Balkons mit Satelenschüsseln, wie er sie an unzähligen Wohnungen von Immigranten in Stockholmer Vororten gefunden hatte, nachgebaut. Für «Interiors» blickte er in diese Wohnungen. Denn je länger man auf die zuerst monochrom schwarz wirkende Fläche schaut, desto klarer treten Einrichtungsstücke wie Lampen oder Betten auf den Fotos hervor. Sie sind Vexierbild und zugleich Dunkelkammer unserer Vorurteile. Der nächste Zug ist an uns.

► «Les jeux sont faits» in der Kunsthalle Palazzo Liestal. Bis 17. Juni, Di bis Fr 14–18 Uhr, Sa, So 13–17 Uhr. www.palazzo.ch

Bravo Soloe

«muséiques

MARKUS ERNI

► «Les muséiques Geburtstag von 1

Das Karusse besitzt im Kulturbeliebigen, zum Februar hätte sich nach Bern vers transylvanischen Veress zum 100. M deshauptstadt gin auch ein über dr erstreckendes, in liches Festival zu

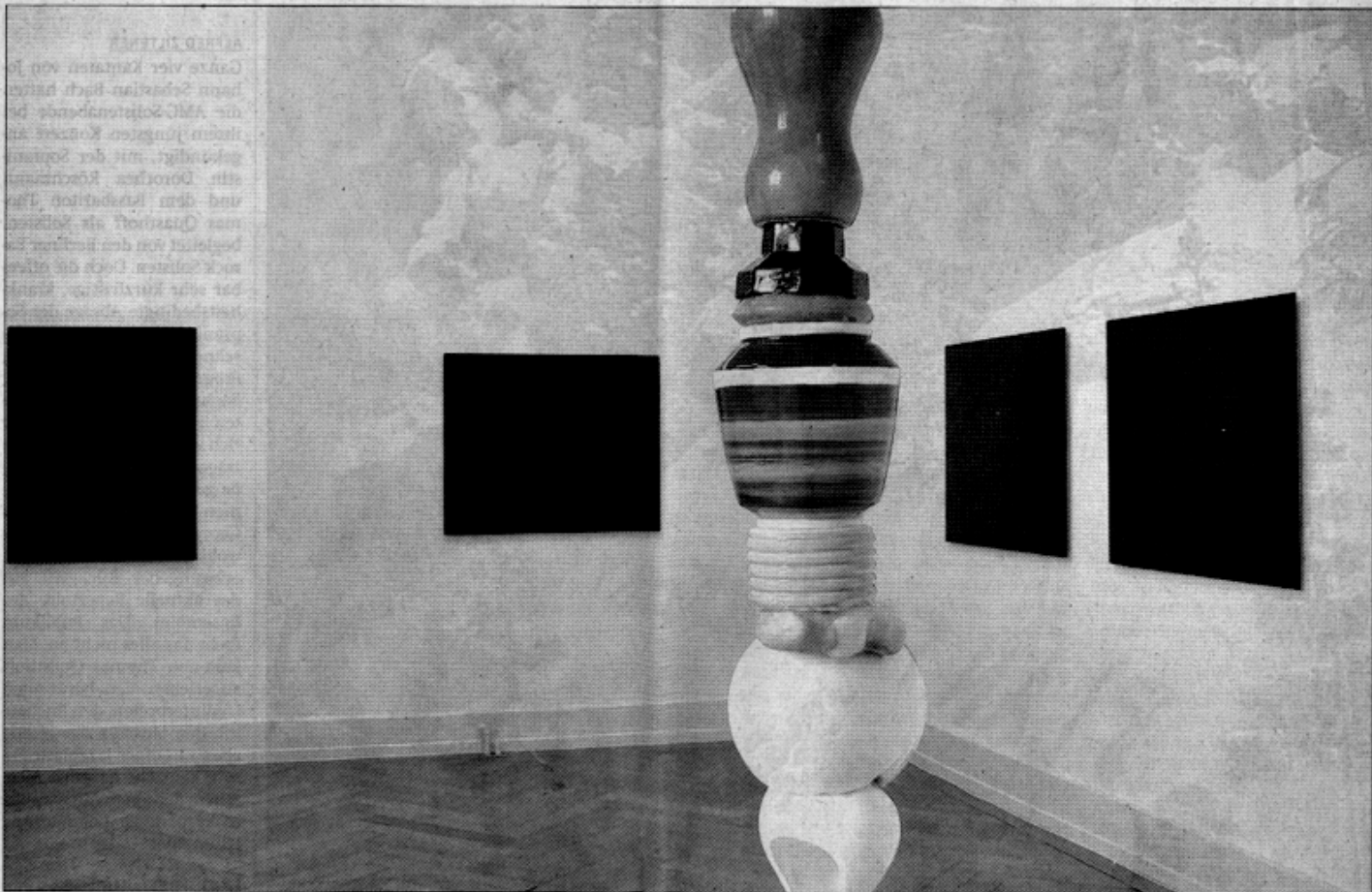
Wenn in Ba wird, hat das m tun, der einst Kon dierte. Schon im dem Sinfonieor Violinkonzert auf ihm zu verdanke Bern auf dem V zurück zum Ver Zentrum Paul K ques» haltmachte

MAGISTRAL. Natu die «Transylvani mit im Gepäck, Muster der «Rum besonders leicht v sprechend viel ges den so etwas wie dieses Streichor ihren eigenen schienen die C noch mehr an So haben. Auch die (1965/66) lebt b Strenge von eine verankerten Musi Konzertmeister führten Musikern genheit zu bravo

FILIGRAN. Es gab an die Interprete bearbeitete Vere Tänze» von Kodá teilung der Orche Streicher und St dings unter der m der Leonhardski Hommage an H geschriebene «Pa (1961): In den Mehrklängen der Andante nahm d als «Deformation dene Entwicklun nenten nachgerac sollte – dieser m Solist und Dirige technik und instru experimentierenc packenden Erlebr

Spiel, Kunst und Alltag

SPASS ODER ERNST? Die Kunsthalle Palazzo präsentiert Ausstellung zweier Künstler und ein Künstlerduo, die mit ihren Arbeiten spielerisch herausfordern.



SIROUS NAMAZI Im Vordergrund die Plastik «Patterns of failure», 2002, und an den Wänden die Installation «Interior», 2007. *zvo*

ANNINA FISCHER

«Les jeux sont faits.» Der französische Ausdruck, bekannt vom Roulettetisch im Spielcasino, bezeichnet die unweigerlich letzte Chance etwas zu ändern, bevor sich das Spiel beim «rien ne va plus» (nichts geht mehr) dem direkten menschlichen Einfluss entzieht und das Schicksal seinen Lauf nimmt. Die unter eben diesem Titel («les jeux sont faits») stattfindende Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo in Liestal präsentiert nun vier Künstler, die mit diesem Motto auf zum Teil sehr unterschiedliche Arten umgehen. Mit performativen Aktionen greifen die Künstlerin Katja Loher aus Bern, der aus dem Iran stammende Schwede Sirous Namazi sowie das britische Künstlerduo John Wood und Paul Harri-

son auf teils banale, aber auch existentielle Motive und Gegensätze des Lebens zurück. Stets weisen sie Parallelen zum Spiel auf: zu Glück und Unglück (bzw. Pech), Scheitern und Erfolg, Verlieren und Gewinnen, Stürzen und Aufsteigen, zu Chaos und Ordnung.

GEWONNEN hat die Ausstellung eigentlich alleine schon durch die Arbeiten der beiden Engländer Wood und Harrisón (geb. 1969 Hongkong, bzw. 1966 in Wolverhampton, UK). Deren minimalistischen, skulpturalen, installativen und choreographierten Inszenierungen (Videoarbeiten) kokettieren mit Absturz, Kalkulation und Zufall. Zum Beispiel wäre da die Arbeit «Notebook» («Notizbuch»). Die als Loop auf vier nebeneinander wie Gemälde an

der Wand befestigten Bildschirmen gezeigte und aufgesplitterte Clipfolge besteht aus 101 kurzen Filmen.

Alle wurden in demselben einfachen, bis auf einen weisen Tisch, auf dem sich das meiste abspielt, leeren Raum gedreht. Banal bis absurd sind die Dinge, die passieren und ausprobiert werden; so beginnt hier eine Rotweinflasche, aus schräger Obersicht gefilmt, in dem Moment unten auszulaufen, als jemand den Korken entfernt. In einem anderen Clip bläst ein um die eigene Achse rotierender Ventilator eine Reihe Pappbecher, einen nach dem anderen, von der Tischplatte. Schwierig bleibt das Nacherzählen des Gesehenen, doch die scheinbar grenzenlose Phantasie, die die Künstler in den 101 Szenen

zum Ausdruck bringen, fesselt die Vernissagebesucher. Allein dies ist ein Besuch im Palazzo wert.

AUF EINE ANDERE Art spielt Sirous Namazi mit der Aufmerksamkeit des Betrachters. Von dem 1970 in Kerman geborenen jungen Künstler zeigt die Kunsthalle beispielsweise die Fotoarbeiten «Interiors» – auf den ersten Blick schlicht schwarz monochrome Bilder. Tastet man mit den Augen in einer Art Prozess des sich an die Dunkelheit Gewöhnens langsam über die Bildfläche, tauchen nach und nach Konturen von Innenräumen auf; hier jene einer Küche, dort die eines geöffneten Kleiderschranks, bis sich das Bild nach einer Weile in unserer Optik materialisiert und vollständig er-

kennbar wird. Katja Loher (1979 in Bern geboren, lebt und arbeitet in Basel und New York) inszeniert daneben ein menschliches Schachspiel mit lebendigen Figuren.

In ihrem Film zieht sie wie bei Marionetten die Fäden und stellt so die Frage nach der Partizipation, der aktiven Teilnahme des Menschen am Leben, das hier im Schachbrett versinnbildlicht wird. Das strategische Spiel mutiert zu einem Kampf zwischen Leben und Tod, in dem sich der Betrachter nur mühsam zurechtfinden kann, und suggeriert ein «Endspiel» im Sinne Samuel Becketts.

Bis 176. Öffentliche Finissage: 176., 15 Uhr. Führung mit der Kuratorin und Leiterin der Kunsthalle Helen Hirsch: 3.6., 13.30 Uhr. Öffnungszeiten Palazzo: Di–Fr 14–18 Uhr, Sa/So 13–17 Uhr.

Casino royal

sba. «Faites vos jeux!», das klingt nach Brot und Spielen. Spiele sind bestimmt spannender als Brot, das würden auch James Bond und Jean-Paul Sartre bestätigen, und weil das so ist, hat sich die Kunsthalle Palazzo in Liestal für einige Wochen in eine verlockende Spielhölle verwandelt. Da das Spiel mit dem Feuer nicht nur ins Paradies führt, gesellt sich in der Kunsthalle Palazzo mit Samuel Be-

ckett ein weiterer Inspirator hinzu. Seine Texte sind von Gegensätzen wie Besitz und Verlust, Erfolg und Scheitern geprägt und wirken für viele Künstler inspirierend. Nach «rien ne va plus» geht im Roulette und oft auch im Leben nichts mehr, und das Schicksal nimmt seinen Lauf. Katja Loher, Sirous Namazi sowie John Wood & Paul Harrison haben zu Lösungen gefunden, die nicht ins Paradies führen, sondern eher in einer kurvenreichen Sackgasse enden. Die aus Basel stammende Künstlerin Katja Loher inszeniert in ihrer Videoinstallation ein Schachspiel mit lebenden Figuren und thematisiert damit Machtverhältnisse, Abhängigkeiten und den Kampf um gute Positionen. Katja Loher hat selbst Regie geführt und die Kostüme hergestellt, die als autonome Objekte in der Ausstellung zu sehen sind. Der in Schweden aufgewachsene Iraner Sirous Namazi, der auf der Biennale in Venedig Arbeiten im nordischen Pavillon zeigt, inszeniert einen nüchternen Balkon

mit Fernsehempfang und dekonstruiert damit den anonymen Wohnraum einer vorwiegend ausländischen Bevölkerung. Die performativen Arbeiten des englischen Duos Paul Harrison und John Wood, die nie live auftreten, thematisieren in ihren Videos absurde Situationen, wie sie in den Dramen Samuel Becketts vorkommen. Ihre Inszenierungen funktionieren wie Einzelblätter eines Daumenkinos, wo nach zahlreichen gleichen abrupt eine veränderte Situation eintritt. «Rien ne va plus», verkündet der Croupier, und alles kann reüssieren oder total danebengehen.

Les jeux sont faits. Kunsthalle Palazzo, Liestal. Bis 17. Juni.